

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS



DER DEUTSCHE ORDEN
IN PROZELTEN



QUELLEN UND STUDIEN

ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE
DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 83

herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Udo Arnold

unter der Patronanz des

Deutschen Ordens

Veröffentlichungen der

FORSCHUNGSSTELLE DEUTSCHER ORDEN

AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG

BAND 2

herausgegeben von

Prof. Dr. Helmut Flachenecker



Katharina Kemmer

DER DEUTSCHE ORDEN IN PROZELTEN
KOMMENDE, HERRSCHAFTSSTRUKTUR UND
TERRITORIALHERRSCHAFT

VDC

Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH,
Ilmtal-Weinstraße 2020

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Satz: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN: 978-3-89739-925-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Die Vignette zeigt
einen Ausschnitt aus Abb. 1

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	IX
I	Ausgangssituation	1
I.1	Fragestellung	1
I.2	Quellen- und Archivlage	10
I.3	Stand der Forschung	13
I.4	Die Entwicklung des Namens (Stadt-)Prozelten	14
II	Topographisch-geologische Kurzbeschreibung des Südspessarts	15
III	Gründung der Deutschordenskommende Prozelten	18
III.1	Entwicklung, Werden und Besitzerwerb bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts	18
III.1.1	Teilungs- und Schenkungsverträge bis zur Gründung der Kommende	18
III.1.2	Weiterer Besitzerwerb	35
III.1.2.1	Amt Prozelten	36
III.1.2.2	Amt Neubrunn	38
III.1.2.3	Die Ämter Röllbach und Sachsenhausen	41
III.1.2.4	Sonstige Erwerbungen	41
III.2	Wirtschaftliche Situation	43
III.3	Zeichen der Macht: Die Henneburg	55
IV	Ausbau und Entwicklung der Kommende bis zur Übergabe an Mainz 1483/84	69
IV.1	Stadterhebung und weitere Entwicklung	69
IV.1.1	Stadterhebung durch Kaiser Karl IV. (1355)	69

IV.1.2	Ausbau und Konsolidierung der (Territorial-)Herrschaft	74
IV.1.2.1	Rechtliche Angelegenheiten	74
IV.1.2.2	Eigenleute	78
IV.1.2.3	Lehnswesen	81
IV.1.2.4	Finanzielle Belange – Zinsen, Gült und Zehnt, Schuldenerlass	84
IV.1.2.5	Grundbesitz und Immobilien – Kauf, Verkauf und Verpachtung von Deutschordensbesitz	88
IV.1.2.6	Auseinandersetzungen	92
IV.2	Prozelten gegen Neckarsulm – der Tausch mit Mainz 1483/84	95
V	Innere und Äußere Verhältnisse (Stadt-)Prozelten	104
V.1	Die Beziehungen zu Mergentheim und Neubrunn	104
V.2	Der Wechsel zum Deutschmeistertum	109
V.3	Verhältnisse zu den Nachbarterritorien	112
V.3.1	Das Hochstift Würzburg	112
V.3.2	Das Erzbistum Mainz	116
V.3.3	Die Grafen von Wertheim	123
V.3.4	Die Grafen von Rieneck	144
V.3.5	<i>Ex flammis orior</i> – Die Hohenlohe	147
V.3.6	Die Ritterschaft	152
V.3.7	Die Rosenberger Fehde	159
VI	Herrschaftsformen und Herrschaftsstruktur	162
VI.1	Politik der Kommende	162
VI.1.1	Verbindungen zum Reich	162
VI.1.2	Politik innerhalb des Ordens	164
VI.2	Kommunikationsstrukturen, Konflikte und Konfliktlösungsstrategien	166
VI.3	Der Deutsche Orden als Stadtherr	172
VI.4	Die Träger der Gewalt – Ausübung der Gerichtsbarkeit	176
VI.5	Die Komture Prozelten	181
VI.6	Fürsorgeeinrichtung und Krankenpflege: Das Spital der Kommende	185
VI.7	Cura animarum	194
VI.7.1	Räumliche Voraussetzungen – Kirchen und Kapelle	196
VI.7.2	Personelle und rechtliche Voraussetzungen – Pfarrer und Pfarreien	199
VI.7.3	Patronatsrechte	200
VI.7.4	Seelgerätstiftungen	201

VII	Die Bedeutung (Stadt-)Prozelts für den Deutschen Orden	203
VII.1	Beurteilung der Kommendenentwicklung	203
VII.2	Die Bedeutung der Kommende	213
	Anhang	218
I	Personallisten	218
II	Begriffsdefinitionen	222
III	Siglen- und Abkürzungsverzeichnis	224
	Quellen- und Literaturverzeichnis	225
1	Ungedruckte Quellen	225
2	Gedruckte Quellen	227
3	Literatur	228
4	Internet	240
	Abbildungsnachweise	241
	Orts- und Personenverzeichnis	242

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung thematisiert die Entstehung, Entwicklung und Aufgabe der Deutschordenskommende Prozelten im 14. und 15. Jahrhundert, einer Kommende also, die im Vergleich zu Mergentheim oder Nürnberg zu den kleineren und (vermeintlich) weniger bedeutenden Häusern der Ballei Franken gehörte. Die Geschichte dieser Kommende ist dennoch über einen Zeitraum von 160 bis 200 Jahren eine äußerst spannende und abwechslungsreiche, was die Beschäftigung mit diesem Thema nochmals um ein Vielfaches interessanter gestaltete.

Die Arbeit wurde im Wintersemester 2013/14 an der Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation angenommen und im Juni 2017 mit dem Rigorosum beendet. Am Ende dieser Arbeit angelangt, möchte ich an dieser Stelle einigen Personen meinen tief empfundenen Dank aussprechen. Dieser gilt in erster Linie meinem ersten Betreuer und Doktorvater, Herrn Professor Dr. Helmut Flachenecker, der das Thema an mich herantrug. Er begleitete mich während der Abfassung mit Rat und wohlgemeinter Kritik, mit zahlreichen Hinweisen und gewährte mir einen großen Handlungsspielraum. Selbiges gilt ebenfalls für meinen zweiten Betreuer und Doktorvater, Herrn Professor Dr. Dr. h.c. mult. Udo Arnold, der sich ohne Zögern bereit erklärte, diesen Part zu übernehmen und mir zudem wertvolle Hilfe im Hinblick auf die Drucklegung gewährte. Ihnen beiden gilt mein besonderer Dank! Dank auch für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“.

Ebenfalls danken möchte ich den zahlreichen Mitarbeitern der Archive und Bibliotheken, die ich im Rahmen meiner Untersuchung aufgesucht habe. Stellvertretend für die Gesamtheit seien an dieser Stelle Herr P. Frank Bayard (Deutschordenszentralarchiv Wien), Frau Professor Dr. Maria Magdalena Rückert (Staatsarchiv Ludwigsburg), Frau Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (Staatsarchiv Würzburg), Frau Dr. Monika Schaupp (Staatsarchiv Wertheim), das Archivteam der Stadt Stadtprozelten und seine hochwürdigste Exzellenz Sergio Pagano, Titularerzbischof von Celene und Präfekt des Archivio Secreto Vaticano genannt.

Dank gilt zudem der Hanns-Seidel-Stiftung, die mich in den Jahren 2015 und 2016 in ihr Promotionsförderprogramm aufnahm und sowohl in finanzieller als

auch in ideeller Hinsicht unterstützte. Namentlich ist hier vor allem Frau Dr. Gabriele-Maria Ehrlich, mit der ich zahlreiche angenehme Gespräche führen konnte, und Herrn Dr. Rudolf Pfeifenrath zu danken.

Für die Hilfe bei der Erstellung der im Anhang der Arbeit befindlichen Karten gilt mein Dank Frau Sina Bock und Herrn Dr. Markus Naser (Universität Würzburg).

Neben all diesen genannten Personen gilt mein besonderer, zutiefst empfundener Dank meiner Familie, ohne deren Unterstützung und Nachsicht mir das Erstellen dieser Arbeit weniger leicht gefallen wäre. Ihnen widme ich diese Arbeit!

Würzburg, Juli 2018

Katharina Kemmer

I Ausgangssituation

I.1 Fragestellung

„Schreib’ den ersten Satz so, dass der Leser unbedingt auch den zweiten Satz lesen will.“¹ Diesem vom amerikanischen Schriftsteller William Cuthbert Faulkner (1897–1962) stammenden Zitat ist vorbehaltlos zuzustimmen. Doch hängt das Interesse eines Lesers für einen bestimmten Text nicht nur von der Einleitung ab, sondern vor allem auch von dem ausgewählten Thema selbst. Ist dieses schon nicht besonders vielversprechend, so wird auch eine noch so gut formulierte Einleitung nicht zum Weiterlesen anregen können. Ein Thema, das sich jedoch mit dem Deutschen Orden beschäftigt, dürfte hoffentlich bereits von vorneherein ein solch anregendes Potential besitzen, wenn man das in den letzten Jahren stetig gewachsene Interesse der wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Leserschaft an Literatur über diesen Orden berücksichtigt. Somit stellen sich unweigerlich derart allgemeine Fragen wie beispielsweise: „Was ist der Deutsche Orden?“, „Welche Bedeutung hat er?“, „Existiert er auch heute noch?“, „Wofür steht der Orden?“ und vieles mehr. Oder kurz und präzise formuliert: „Was macht den Deutschen Orden heute wieder so interessant?“ Die kürzeste hierauf mögliche Antwort liegt in seiner über Jahrhunderte hinweg immer wieder Veränderungen unterworfenen Entstehung und Entwicklung begründet, in seinem Werden und Wirken. Dies zu erforschen hat sich die seit 2014 existierende „Forschungsstelle Deutscher Orden“ an der Universität Würzburg zur Aufgabe gemacht.

Bereits in den Jahrzehnten zuvor haben es namhafte Personen mittels ihrer Forschungsarbeit geschafft, das Interesse am Deutschen Orden zu erwecken, zu erhalten und stetig zu steigern. Zuerst sei hier Udo Arnold (Universität Bonn) genannt. Arnold beschäftigt sich seit den 1960er Jahren mit der Erforschung des Deutschen Ordens, war unter anderem Leiter der Historischen Kommission für ost- und west-

1 William Cuthbert Faulkner, Selected letters of William Faulkner, hg. v. Joseph Leo Blotner. London 1977, S. 327: *You have got to write the first sentence of a story so that whoever reads it will want to read the second one.*

preußische Landesforschung und Präsident der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Des Weiteren ist er Herausgeber der Reihe „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“ und wirkte entscheidend bei der Planung und Gründung der Forschungsstelle Deutscher Orden mit. Im Laufe seiner beachtlichen Forschertätigkeit veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten zum Thema.² Ebenfalls mit der Gründung und Einrichtung der Forschungsstelle tief verbunden ist Dieter Salch (Universität Würzburg). Er gründete mit dem Ziel, Forschung und Lehre an der Universität Würzburg zu fördern, die Dieter-Salch-Stiftung „Pro Universitate“. Bereits ein Jahr zuvor rief er die Stiftung „Pro Ordine Teutonico“ ins Leben, um ebenfalls die Forschung zum Deutschen Orden tatkräftig zu unterstützen. Dieter Salch ist zudem wie Udo Arnold Ehrenritter des Ordens und betreibt selbst wichtige Forschungsarbeit einschließlich entsprechender Publikationen.³ Zu nennen ist zudem Klaus Militzer (Universität Köln), ebenfalls Mitglied der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens.⁴ Weiterhin ist Jürgen Sarnowsky (Universität Hamburg) zu nennen, der unter anderem die geistlichen Ritterorden im mittelalterlichen Europa zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt.⁵ Zusammen mit Roman Czaja⁶ (Univer-

- 2 Stellvertretend seien hier folgende Werke genannt: Die Urkunden des Deutschordenzentralarchivs in Wien. Regesten nach dem Manuskript von Marian Tumlér hg. v. Udo Arnold, 3 Bde. [1122–1526] (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/I–III = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 11/I–III), Marburg 2006–2007; Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012, hg. v. dems. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 40 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 6), Weimar 2014.
- 3 Beispielsweise Dieter Salch, Vestis alba et crux nigra. Weißer Mantel und schwarzes Kreuz. Die Insignien des Deutschen Ordens. Ein Beitrag zum Recht und zur Rechtsgeschichte des Deutschen Ordens (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 62 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 7), Marburg 2009; ders., Staufischer Königshof und romanische Turmkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte von Kommende und Kirche des Deutschen Ordens in Würzburg, Würzburg 2006.
- 4 Zum Beispiel Die Urkunden der Deutschordenskommande St. Katharinen zu Köln. Regesten (1218–1785), hg. v. Klaus Militzer, 2 Bde. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 78/1–2 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 16/1–2), Weimar 2016; Herrschaft, Netzwerke, Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit. Vorträge der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Marburg 2010, hg. v. dems. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 72 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 12), Weimar 2012.
- 5 Jürgen Sarnowsky, Der Deutsche Orden, München 2012; ders., Die Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen (1382–1454) (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz 34), Köln 1993.
- 6 Roman Czaja, Die Krise der Landesherrschaft. Der Deutsche Orden und die Gesellschaft seines Staates in Preußen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Die Ritterorden in Umbruch- und Krisenzeiten, hg. v. dems. und Jürgen Sarnowsky (Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica XVI), Toruń 2011, S. 159–172; ders., Die Ritterorden in der europäischen Wirtschaft des Mittelalters, hg. v. dems. und Jürgen Sarnowsky (Ordines militares. Colloquia Torunensia XII), Toruń 2003.

sität Toruń/Thorn, Polen) organisiert er die „Ordines Militares“-Tagungen sowie die Herausgabe der zugehörigen Tagungsbände. Obwohl der Reigen der Forscher zum Deutschen Orden mühelos fortgesetzt werden könnte, soll an dieser Stelle noch Hubert Houben⁷ (Universität Lecce, Italien) genannt werden, der 2016 Udo Arnold im Amt des Präsidenten der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens gefolgt ist.

Da über die Gründung des Deutschen Ordens, seine Ausbreitung und Entwicklung auch von den soeben vorgestellten Personen bereits zahlreiche Beiträge verfasst wurden, soll dieser Bereich nur in der gebotenen Kürze dargestellt werden. Die korrekte Bezeichnung für den 1190 in Akkon gegründeten Orden lautet *Ordo fratrum domus sanctae Mariae Theutonicorum Ierosolimitanorum*. Er zählte fortan neben dem Templerorden (gegründet 1120) oder dem noch älteren Johanniterorden (gegr. um 1080) als Jüngster zu den großen Ritterorden der Kreuzzugszeit. Eine der zugehörigen Gründungslegenden spricht von einem in Jerusalem lebenden kinderlosen Kaufmannsehepaar, das sich um im Kampf verwundete Ritter sorgte und im Zuge dessen ein Hospital gründete.⁸ Eine weitere Legende spricht davon, dass mit dem Verlust Jerusalems und somit auch des Hospitals 1187 und den damit einhergehenden Plänen für die seit 1189 stattfindende Rückeroberung ein Zelhospital aus Segeltuch für die im Kampf Verwundeten mit dem Namen „Hospital Sankt Mariens der Deutschen zu Jerusalem“ errichtet worden sei.⁹ Wenige Jahre später wurde der, im Unterschied zu den Templern, zunächst rein karitativ ausgerichtete Orden nun zu einem geistlichen Ritterorden im Kampf gegen Nichtchristen erhoben, was Papst Innozenz III. am 19. Februar 1199 bestätigte.¹⁰ Als das Heilige Land 1291 mit der Eroberung Akkons endgültig verloren ging, musste sich der Deutsche Orden an andere Standorte zurückziehen. Sein Hauptsitz wurde zunächst nach Venedig, später auf die Marienburg an der Nogat verlegt, womit sich ein neuer räumlicher Schwerpunkt der Deutschordensherrschaft herausbilden konnte. Zu dieser Zeit verfügte der Orden bereits über Niederlassungen im baltischen Raum, dem späteren Deutschordensterritorium.¹¹ Eine weitere Ausbreitung erfuhr er zudem im Mittelmeerraum und im Reichsgebiet.¹² Mit der Vergrößerung des eigenen Aktionsradius gelang es, eine über Jahrhunderte andauernde Herrschaft zu etablieren. Zu einer der

7 Hubert Houben, Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Herrscher, Mensch und Mythos, Stuttgart 2008; u.a. Herausgeber der Acta Theutonica, einer Buchreihe zur Geschichte des Deutschen Ordens mit inzwischen 10 Bänden.

8 Vgl. Marian Tumlér, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriss der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit, Wien 1955, S. 21–24.

9 Vgl. Lebendiger Orden mit großer Tradition. Die Geschichte des Deutschen Ordens 1190 bis heute, hg. v. Maike Trentin-Meyer. Eine Wanderausstellung des Deutschordensmuseums und der Stadt Bad Mergentheim, Baunach 2012, S. 16.

10 Vgl. Tumlér, S. 29; Lebendiger Orden, S. 16.

11 Vgl. Tumlér, S. 54–209.

12 Vgl. ebd.

wichtigsten Balleien des Ordens entwickelte sich im 13. Jahrhundert die Ballei Franken.

Doch darf nicht nur die globale bzw. die auf das Reich bezogene Entwicklung dieser Erfolgsgeschichte betrachtet werden, auch und vor allem die regionalen Strukturen gilt es zu berücksichtigen. Zu den bedeutendsten Kommenden des Deutschen Ordens zählte Mergentheim, welche für dessen Gesamtgeschichte besonders in der Frühen Neuzeit enorm wichtig werden sollte. Mittels der Darstellung der Geschichte einer Kommende gelingt es, die Funktionsweise einer solchen „Verwaltungseinheit“ besser verstehen zu können. Eine deutlich kleinere und in Bezug auf die Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens auch wesentlich weniger bedeutsame Kommende bildete Prozelten am Main, zwischen Wertheim und Miltenberg gelegen. Die Geschichte dieser Kommende und ihre politische Rolle im vielgestaltigen fränkischen Herrschaftsgefüge stellt den zentralen Kern der vorliegenden Arbeit dar. Der geographische (Herrschafts-)Raum ist somit bekannt, doch lässt sich die innere Struktur der Kommende selbst ebenfalls mit räumlich-territorialen Begriffen darstellen. Während das Gesamtkonstrukt „Kommende“ dabei den Makrokosmos bildet, wird der sogenannte Mesokosmos über die Ämter und Verwaltung der Kommende und der Mikrokosmos über die Orte, in denen die Kommende Prozelten Herrschaft ausüben konnte, definiert. Die Herrschaft selbst wiederum war auf Grund benachbarter Herrschaften lediglich begrenzt ausbaufähig, womit nur innerhalb ihrer engen Grenzen Veränderungen möglich waren, der gestaltbare Raum¹³ selbst jedoch, bis auf wenige Ausnahmen, kaum erweitert werden konnte. Dennoch erwachsen weitere Fragen, weshalb sich die vorliegende Untersuchung mit Prozelten auseinandersetzt.

Es soll bei dieser Untersuchung, wie bereits angedeutet, nicht nur um die bloße Darstellung der Geschichte der Kommende gehen. Vielmehr scheint es notwendig zu sein, deren „Staatlichkeit“ im mittelalterlichen Sinne herauszuarbeiten. Da es einen Staat nach heutigen Maßstäben gemessen im Mittelalter nicht gegeben hat, ist es wichtig, auf die entsprechende vorherrschende Herrschaftsstruktur und die Territorialisierung einzugehen. Hiermit soll deutlich gemacht werden, dass nicht ein Herrschaftsträger für alle Rechtsbereiche zuständig war, sondern viele verschiedene Herrschaftsträger für ebenso viele Rechtsbereiche. Bereits dadurch stellt sich heraus, dass trotz des Vorhandenseins einer hierarchischen Gliederung dennoch ein

13 Der Begriff „Raum“ ist in den letzten Jahren vor allem auch in der Geschichtswissenschaft stark thematisiert worden. Da dieses Thema aber nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist, wird auf die Diskussion im Rahmen der Arbeit verzichtet. Der Raum ist in diesem Zusammenhang territorial zu begreifen, also auf die Lage der Kommende und ihres Herrschaftsgebietes bezogen. Vgl. hierzu Caspar Ehlers, *Rechtsräume. Ordnungsmuster im Europa des frühen Mittelalters* (Methodica. Einführung in die rechtshistorische Forschung 3), Berlin 2016; Neithard Bult, *Recht, Raum und Politik. Von der spätmittelalterlichen Stadt zur Europäischen Union* (Das Politische als Kommunikation 6), Göttingen 2015.

Nebeneinander mehrerer Akteure möglich war. Die dabei vorhandene Vielfalt scheint vor allem für das damals in mehr als 200 Territorien aufgeteilte Franken von enormer Bedeutung zu sein. Das Mehrebenensystem unterschiedlichster Herrschaftsträger, repräsentiert durch Burgen, Städte und Klöster, stellt somit einen herausragenden Punkt für das Verständnis der Entwicklung des Raumes Franken dar. Auf Grund solcher Mikrostudien, wozu die Untersuchung der ehemaligen Deutschordenskommende Prozelten zählt, lässt sich die Vielfältigkeit des fränkischen Herrschaftsraumes besser darstellen. Ein solcher Raum beeinflusst das geistig-religiöse Leben der Menschen, trägt zu deren Integration oder Exklusion bei.

Dies macht zugleich den speziellen Anreiz dieser Arbeit aus. Zahlreiche Fragen wie beispielsweise eine mögliche Abhängigkeit Prozelten vom Mutterhaus Mergentheim, eventuelle Gemeinsamkeiten mit dem später inkorporierten Neubrunn, die Auswirkungen des Wechsels der Kommende zum Deutschmeistertum, der Tausch mit dem Erzbistum Mainz 1483/84 oder auch das spannende und mit allen Facetten versehene Verhältnis zu angrenzenden sowohl geistlichen als auch weltlichen Territorien sollen zum Mittelpunkt dieser Arbeit werden. Hierbei wird versucht, die unterschiedlichsten Arten von (lokalen) Netzwerken sichtbar zu machen, wozu die folgenden Punkte zählen: die Einbindung in den Ordensverband, die Einbindung der Deutschordensherrschaft in die Ebene des Hochadels bzw. der Reichskirche, die Einbindung in die Welt des Niederadels im geographischen Raum zwischen Untermain, Spessart und Odenwald, das Mit- bzw. Nebeneinander zur Gemeinde und deren Wirtschaftsleben und letztlich die Beziehungen des Ordens zu Land und Leuten.

Die soeben im Groben umrissenen Fragen sind nicht nur für die Landesgeschichte von Interesse, sondern vor allem auch für den Deutschen Orden selbst, da so das Gesamtbild mittels der Darstellung einer weiteren Kommende um ein Stück ergänzt wird. Damit im Zusammenhang steht nicht nur die Betrachtung der einzelnen Herrschaftsträger, sondern auch die diese Herrschaft jeweils unterstützenden Personen werden in den Focus genommen. Dies besitzt nicht nur für Prozelten Gültigkeit, auch die angrenzenden Territorien und mögliche persönliche Verflechtungen zwischen den jeweiligen Territorialherren und der Kommende zugehörigen Personen spielen dabei eine Rolle. Dieser Themenkomplex ist sehr vielfältig, weshalb die Untersuchung eine feste Struktur benötigt, um mögliche Missverständnisse und Verwirrungen im Voraus weitestgehend ausschließen zu können.

Um einen ersten Einblick zu ermöglichen, wird in einer kurzen einleitenden Darstellung die Herkunft des Namens (Stadt-)Prozelten erläutert, um daraufhin den Südspessart, den Waldsassengau sowie die Fränkische Platte, das Territorium der Kommende Prozelten, kurz topographisch-geologisch aufzuzeigen, da vor allem die Lage und Bodenbeschaffenheit des Territoriums eine zentrale Rolle für das dortige Leben spielten. Bei der Herkunft des Namens von Prozelten erfolgte allerdings eine Eingrenzung: So wurden lediglich die Namensvarianten, die wenige Jahrzehn-

te vor Beginn der Deutschordensherrschaft benutzt wurden, und solche bis zum Tausch mit Mainz 1483/84 berücksichtigt, um eine gewisse Übersichtlichkeit gewährleisten zu können.

Auf diesen einleitenden Teil folgt das erste Hauptkapitel der Arbeit. Es setzt sich mit der Gründung und Entwicklung der Kommende bis etwa zur Mitte des 14. Jahrhunderts auseinander. Bereits hier wird auf die Frage eingegangen, ob die Kommende Prozelten tatsächlich erst um das Jahr 1320 gegründet wurde oder ob, wie hin und wieder zwar vermerkt, doch stets als falsch deklariert, eine Urkunde (Abschrift) aus dem Jahr 1290 das eigentliche Gründungsdatum angibt. Dieser wichtige Punkt kommt im Kapitel über die Beziehungen Prozelten zu Mainz ein weiteres Mal zur Sprache. Insgesamt geht es in diesem Abschnitt aber vor allem um die äußere und innere Wahrnehmung der Ausübung der Herrschaft des Deutschen Ordens. Ein generelles Problem bei einer historischen Darstellung liegt vor allem in der Chronologie, da die Gefahr besteht, dass es in einer reinen Aneinanderreihung von Daten und Fakten endet. Dieses Problem ließ sich bedauerlicherweise nicht vollständig beheben, doch wurde versucht, mittels der Aufteilung in die später unter dem Deutschen Orden errichteten Ämter Röllbach, Neubrunn, Sachsenhausen und Prozelten zumindest keine rein chronologische, sondern eine chronologisch entzerrte Abfolge zu geben. Unterstützend dient hierzu das im Abbildungsteil befindliche Kartenmaterial, das den Besitzstand der entsprechenden Ämter aufzeigen soll. Daran anschließend wird die wirtschaftliche Situation der Kommende aufgezeigt, die auf dem später noch genauer zu erläuternden Zins- und Gültregister Prozelten basiert. Den Abschluss dieses Bereichs bildet eine Darstellung, die sich mit der Henneburg auseinandersetzt, dem ehemaligen Sitz der Kommende. Die unter verschiedenen Namen, unter anderem auch als Burg Prozelten bekannte Henneburg bildete den weithin sichtbaren Repräsentationsbau Prozelten, anhand dessen die Herrschaft des Ordens visuell wahrgenommen werden konnte, aber auch deutlich wurde.

Das zweite, etwas kürzere Hauptkapitel dient der Darstellung der weiteren Entwicklung der Kommende bis zu dem bereits angesprochenen Tausch gegen die Orte Neckarsulm mit Scheuerberg, die bis dahin zum Erzstift Mainz gehört hatten. Die diesen Tausch ermöglichenden Gründe werden dabei selbstverständlich berücksichtigt. Ein wichtiges Element in dieser mehr als einhundert Jahre andauernden Phase ist die von Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 vorgenommene Stadterhebung sowie die damit verbundene weitere Konsolidierung der Deutschordensherrschaft und die diese Entwicklung unterstützenden Maßnahmen und Ereignisse. Dazu gehört beispielsweise die Betrachtung von entweder durch, mit oder für die Deutschordenskommende ausgeführten rechtlichen Angelegenheiten, der Umgang mit Eigenleuten und dem Lehnswesen wie auch finanzielle oder Grundbesitz und Immobilien betreffende Vorgänge. Der zur Aufgabe der Kommende führende Tausch selbst und dessen Begleitumstände dürfen in diesem Zusammenhang nicht fehlen und bilden zugleich den Abschluss des Kapitels.

Im dritten Hauptabschnitt sollen die inneren und äußeren Verhältnisse der Kommende eine Darstellung erfahren. Dabei geht es vor allem um die Auseinandersetzung mit den eingangs kurz angesprochenen Fragen. Da Prozelten bis zur Eigenständigkeit zunächst einmal als Tochterkommende Mergentheims zu betrachten ist, muss vor allem dieses Verhältnis genauer untersucht werden. Hinzu kommt noch Neubrunn, das bereits vor der Kommende existierte und Prozelten später inkorporiert wurde. Die Verbindungen Prozeltes zu Mergentheim und Neubrunn sind für deren Entwicklung bzw. weiteren Ausbau womöglich prägend gewesen, so dass auf der Grundlage der vorhandenen zugehörigen Quellen die entsprechenden Verbindungen erläutert werden sollen. Daran schließt sich eine Betrachtung des Wechsels der Kommende Prozelten zum Deutschmeistertum an, dessen Zeitpunkt und die sich daraus ergebenden Folgen. Den weitaus größten Umfang nimmt in diesem Bereich allerdings die Untersuchung der Verhältnisse der Kommende zu den jeweiligen Nachbarterritorien ein. Die geographische Lage Prozeltes darf in diesem Zusammenhang, aber auch insgesamt durchaus als exponiert bezeichnet werden, da es in erster Linie zwischen den beiden geistlichen Herrschaften lag, dem Hochstift Würzburg und dem Erzstift Mainz. Neben diesen beiden geistlichen Nachbarterritorien grenzen auch zahlreiche weltliche Herrschaften an die Deutschordenskommende. Zu nennen sind hier in erster Linie die Grafen von Wertheim, die Grafen von Rieneck, die Hohenlohe und zuletzt noch die in der Umgebung angesiedelte Ritterschaft. Vor allem die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden bzw. der Kommende Prozelten und der Grafschaft Wertheim sind auf Grund der von verbalen und kriegerischen Auseinandersetzungen geprägten 1460er und 1470er Jahre eine Zeit, in der beide Seiten versuchten, die eigene Herrschaft gegenüber dem Gegner zu behaupten und auszubauen. Persönliche Verbindungen einzelner Personen oder Adelsgeschlechter zum Deutschen Orden gilt es in diesem Kapitel ebenfalls zu berücksichtigen.

Der vierte und letzte Hauptteil soll schließlich der Darstellung der zur Anwendung gekommenen Herrschaftsformen und -strukturen dienen, deren Legitimation oder auch Infragestellung. Dabei spielen verschiedenste Aspekte eine wichtige Rolle. Zunächst wird die von der Kommende betriebene Politik sowohl nach außen zum Reich hin als auch innerhalb des Ordens aufgezeigt. Für die Verbindungen zum Reich bilden vor allem die Stadtrechtsverleihungen von Ludwig IV. für Neubrunn (1323) und Karls IV. an (Stadt-)Prozelten (1355) wesentliche Punkte. Nicht minder interessant ist das Thema der gegenseitigen Kommunikation, der vorhandenen Konflikte und Konfliktlösungsstrategien. Mit anderen Worten: Auf welchen Wegen wurde kommuniziert, wo traten dabei Konflikte auf und welche Mittel kamen beim Versuch, diese zu lösen, zur Anwendung? Bereits kurz angesprochen wurde die Stadtrechtsverleihung von 1355, die der Kommende von nun an den Status eines Stadtherren zusprach, weshalb es wichtig erscheint, das Verhalten des Ordens als Stadtherr Prozeltes zu untersuchen. Eng damit in Zusammenhang steht das darauffolgende Kapitel, welches sich mit den Trägern der Gewalt bzw. der Ausübung der Gerichtsbarkeit auseinandersetzt. Im

Anschluss daran werden die Komture Prozelten einer Untersuchung unterzogen. Da es sich beim Deutschen Orden von seiner Gründungsintention her und auch heute immer noch um einen geistlichen Orden handelt, bildet der Abschnitt über die karitativ-seelsorgerische Tätigkeit des Ordens in Prozelten den letzten behandelten Bereich des vielschichtigen Themenkomplexes. Begonnen wird mit einer kurzen Abhandlung über das zur Kommende zugehörige Spital. Als ein geistlicher Ritterorden war es, von der bereits dargestellten Gründungsidee ausgehend, die Aufgabe des Deutschen Ordens, sich sowohl um das physische als auch um das seelisch-geistliche Wohl der Menschen zu kümmern. Auf Grund der später noch genauer zu erläuternden Quellenlage lassen sich jedoch bestimmte Aspekte, wie z. B. die Namen der zu pflegenden Personen oder auch des zuständigen Personals sowie der geleistete Aufwand, nur in sehr geringem Umfang nennen.

Um Seelsorge ausüben zu können, bedarf es auch bei einem geistlichen Orden gewisser Voraussetzungen, welche entsprechend zu erläutern sind. Hierzu zählen unter anderem die räumlichen Voraussetzungen, die sich nicht auf das Territorium, sondern auf die Kirchen und Kapellen als Ort beziehen. Seelsorge erfordert jedoch nicht nur das Vorhandensein von Gotteshäusern, sondern auch die Einteilung in Pfarreien, und vor allem die Priester selbst dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden. Ebenso wichtig erscheinen die zur Herrschaftsausübung nötigen Patronatsrechte zu sein. Als abschließenden Punkt des Bereichs der seelsorgerischen Tätigkeit wird schließlich noch auf einige Seelgerätstiftungen hingewiesen, die zum Heil einer Seele getätigt wurden.

Das soeben Dargestellte alleine ist ohne eine entsprechende abschließende Analyse wenig aussagekräftig. So erfolgt zum Ende der Untersuchung eine Beurteilung der Kommendenentwicklung sowie der Bedeutung Prozelten für den Deutschen Orden. Was keinesfalls vergessen werden darf, ist das Aufzeigen möglicher vorhandener Netzwerke. Hierzu bietet sich die Schlussbetrachtung an, da hier die im Verlauf der Arbeit sichtbar gewordenen Netzwerke sowohl sozialer, als auch politischer Natur dargestellt werden können. Es kommt aber nicht so sehr darauf an, wer mit wem eine Verbindung pflegte. Viel interessanter scheint in diesem Zusammenhang die Frage nach der „Nicht-Vernetzung“ von Personen(gruppen), (Adels-)Familien oder Herrschaften zu sein, egal ob dem bewusstes oder unbewusstes Handeln zugrunde lag.

Bleibt letztlich noch auf die im Abbildungsteil eingearbeiteten Karten hinzuweisen.¹⁴ Diese wurden mittels des Programms QGIS (Version 2.8.6),¹⁵ einem plattformübergreifenden Open-Source¹⁶ Geoinformationssystem erstellt. Mit diesem Pro-

14 An dieser Stelle sei ganz herzlich Frau Sina Bock und Herrn Dr. Markus Naser gedankt, die mir bei der Erstellung der Karten mit Ausdauer und Geduld unterstützend zur Seite standen.

15 QGIS, Version 2.8.6 <http://www.qgis.org/de/site/>.

16 Steht unter der GNU General-Public-License (<https://www.gnu.org/licenses/gpl-3.0.de.html>) und ist ein offizielles Mitglied der Open-Source-Geospatial-Foundation (OSGeo) <http://www.osgeo.org>.

gramm werden räumliche Daten bzw. Koordinaten erfasst, bearbeitet, analysiert und präsentiert, so dass der Nutzer den dadurch dargestellten geographischen Raum betrachten kann. Das Programm läuft auf Windows, Linux und MacOS. Im Vergleich zu dem kommerziellen Programm ArcGIS – das einen größeren Funktionsumfang liefert, aber mit hohen Lizenzkosten verbunden ist – zeichnet sich QGIS durch seine anwenderfreundliche Handhabung, seine gute Dokumentation und seine aktive Community¹⁷ aus. Durch die Möglichkeit, zahlreiche Module einzubinden, ist QGIS sehr leistungstark und deckt alle Anforderungen für die Erstellung von (Druck)Karten ab. In der vorliegenden Arbeit wurde das World Geodetic System (WGS 84) als Koordinatenbezugssystem gewählt, auf dem auch das Global Positioning System (GPS) beruht, das vom Bundesamt für Kartographie und Geodäsie empfohlen wird.

Als Basislayer dient das digitale Landschaftsmodell DLM250 des Bundesamts für Kartographie und Geodäsie¹⁸, das als „Web Map Service“-Layer in QGIS eingebunden wurde. Für herangezogene Orte wurden, soweit vorhanden, die WGS 84 Koordinaten der Longitude und Latitude in einfachen Dezimal-Gradwerten erfasst und dann als georeferenzierte Punkte in einem weiteren Layer eingebunden.¹⁹ Nicht zu referenzierende und identifizierende (historische) Orte wurden, soweit möglich, näherungsweise dargestellt oder weggelassen. Die zur Beschriftung herangezogenen Ortsnamen wurden entsprechend der modernen Schreibweise verwendet, da die historischen Namen im Text jeweils aufgelöst werden. Die zur besseren Unterscheidung des Status der einzelnen Ortschaften verwendeten unterschiedlichen Symbole²⁰ sind ebenfalls, sofern nicht anders angegeben, der StandardSymbolbibliothek von QGIS entnommen. Für die Optimierung des Druckergebnisses wurde den Labeln ein Textpuffer hinzugefügt, Symbole farbig hervorgehoben und Symbolgrößen angepasst. blieb zuletzt noch die Druckzusammenstellung zu erstellen, wofür pro Karte jeweils ein eigener Ausschnitt gewählt, mit Legende und Maßstab versehen und als Rasterbilddatei im TIFF-Format abgespeichert wurde.

Die ersten beiden Karten beziehen sich auf den Besitzerwerb des Deutschen Ordens in unserem Raum bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Dabei zeigt Karte 1 eine

17 „Freiwillige“, die Fehler melden, Module entwickeln, Tutorials schreiben, Symbolbibliotheken teilen usw. Daher verwenden viele Geräte diesen Standard.

18 http://www.geodatenzentrum.de/geodaten/gdz_rahmen.gdz_div?gdz_spr=deu&gdz_akt_zeile=5&gdz_anz_zeile=1&gdz_unt_zeile=1&gdz_user_id=0 (13. Juli 2017).
Bei sämtlichen für die Erstellung der Karten genutzten Basiskarten bzw. Layern muss eine entsprechende Lizenz vorliegen.

19 Beispiel Würzburg: Latitude (X-Koordinate) 49.794444, Longitude (Y-Koordinate) 9.929444.

20 Symbol für Kommende: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/45/Insignia_Germany_Order_Teutonic.svg (14. November 2016); Symbol für Patronat: [Set01-church.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Set01-church.svg) (15. November 2016); Symbol für Bistum: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/db/Church_symbol_gray.svg (3. September 2017).

Grobansicht, anhand der eine erste Orientierung erfolgen soll. Karte 2 bietet eine detailliertere Darstellung des Besitzes der Kommenden Prozelten und Neubrunn. Die folgende Karte zeigt die im Text aufgeführte Kommende Prozelten bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Besitzstandskarten 4 bis 7 stellen die von Karl H. Lampe im Zins- und Gültregister aufgeführten Ämter dar. Die achte und letzte Karte schließlich soll nochmals die Besitzungen des Deutschen Ordens zum Zeitpunkt des Tauschs mit dem Erzstift Mainz 1483/84 aufzeigen.

Die Karten sollen zur besseren Visualisierung der im zugehörigen Text beschriebenen Abläufe und Ereignisse dienen, um eine entsprechende geographische Orientierung zu ermöglichen. Es sei noch einmal betont, dass einige der in den Quellen genannten Ortschaften heute nicht mehr existent bzw. auch nicht näherungsweise zu lokalisieren sind und deshalb auf den jeweiligen Karten nicht dargestellt werden können.²¹ Für alle anderen Orte erfolgte die Darstellung näherungsweise.

Das Ziel der folgenden Untersuchung ist, die genannten zentralen Fragen annähernd zu klären, um die Vielfältigkeit des Herrschaftsraumes Franken mit seiner einzigartigen Fülle von Territorien verschiedenster Art anhand des Mosaiksteinchens „Deutschordenskommende Prozelten“ darstellen zu können. Weiterhin kann das Gesamtbild des Deutschen Ordens, wenn auch nur mit einem kleinen Beitrag, ergänzt werden. Um eine bestmögliche Orientierung bezüglich der Personalsituation der Kommende Prozelten sowie der in der Forschungsarbeit verwendeten Fachbegriffe bzw. Fremdwörter zu ermöglichen, befinden sich neben dem Siglen- und Abkürzungsverzeichnis zusätzlich Personallisten und Begriffsdefinitionen, soweit diese nicht im Text oder den zugehörigen Fußnoten geklärt wurden. Personen wie beispielsweise Philipp von Bickenbach, der Komtur verschiedener Kommenden war und mehrere Ämter wie später auch das des Deutschmeisters bekleidete, finden sich unter dem jeweils höchsten Amt, das sie ausübten.

I.2 Quellen- und Archivalie

Wie bei den meisten Forschungsthemen ist auch in Bezug auf die Kommende Prozelten eine gleichermaßen positive wie negative Archivalie vorhanden. Ein Defizit ist in der Zerstörung der Burg Horneck im Zuge des „Bauernkrieges“ zu sehen. Mit der Zerstörung der Burg einher ging auch die Vernichtung des größten Teils des

21 Dies betrifft im Wesentlichen die Orte Perhann, Rautenberg, Varntal, Diepach (es existiert zwar bei Rothenburg ob der Tauber ein Ort namens Diepach, doch ist mit 85 bis 95 km die Entfernung zu Stadtprozelten und Neubrunn zu groß, als dass es sich um das historisch gesuchte Diepach handeln könnte) und Rentbach. Für Heidebach bzw. Heubach wurden die Koordinaten des heutigen Ortes Großheubach angegeben.

Ordensarchives, das zu dieser Zeit auf Burg Horneck untergebracht war.²² Einmalige Zeugnisse der Geschichte des Deutschen Ordens und möglicherweise auch zur Entwicklung der Kommende Prozelten gingen damit unwiederbringlich verloren. Das Positive ist in der Fülle an Archivalien zu sehen, die sich entgegen Widrigkeiten wie beispielsweise dem Dreißigjährigen Krieg dennoch erhalten haben. Allerdings konzentrieren sich große Bereiche dieser Archivalien auf einzelne Themen, so dass im Verlauf der Arbeit vielfach darauf hingewiesen werden muss, dass eine weitere Bearbeitung eines Themas auf Grund mangelnder Quellen nicht möglich ist. Das im Rahmen der Untersuchung verwandte Archivmaterial stammt vor allem aus den Staatsarchiven Würzburg,²³ Wertheim und Ludwigsburg, dem Stadtarchiv Stadtprozelten, dem Generallandesarchiv Karlsruhe, den Hauptstaatsarchiven Stuttgart und München, dem Diözesanarchiv Würzburg sowie dem Deutschordenszentralarchiv (DOZA) in Wien. Eine Archivreise der besonderen Art führte in das *Archivio Secreto Vaticano* (ASV), das päpstliche Geheimarchiv.

Da es als unmöglich erscheint, sämtliche in dieser Untersuchung herangezogenen Quellen und Archivalien in einem angemessenen Rahmen vorzustellen, sollen lediglich die bedeutendsten Stücke unter ihnen aufgezeigt werden. Eine vollständige Auflistung aller durchgesehenen und benutzten Bestände findet sich im Quellenverzeichnis.

Die zentrale Anlaufstelle für Quellen zum Deutschen Orden befindet sich im Deutschordenszentralarchiv in Wien. Neben sehr vielen wertvollen Archivalien wird dort unter der Signatur Hs. 405 das Kopialbuch der Kommende Prozelten/Neubrunn aufbewahrt.²⁴ Die Zusammenstellung der dortigen Abschriften stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde bis auf wenige Randnotizen von einer Hand verfasst. Der Foliant besteht aus zwei mit braunem Leder bezogenen Holzdeckeln mit eingelassenen Nägeln, die bei der Ablage dem Schutz des Buches dienen sollen. Ursprünglich befanden sich an dem Buch wohl zwei Schließen, die aber im Laufe der Zeit abhanden gekommen sind. Das braune Leder weist eine einfache Prägung von diagonalen Linien auf, die ein Rautenmuster bilden. Die Maße betragen laut Lampe²⁵ 29 × 21,5 × 6,5 cm. Das Kopialbuch besteht aus 190 Blatt Papier, die in der Regel sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite beschrieben sind. Enthalten sind insgesamt mehr als 150 Urkundenabschriften sowie Regesten, die im anhängen-

22 Vgl. Bernhard Klebes, *Der Deutsche Orden in der Region Mergentheim im Mittelalter. Kommende, Stadt- und Territorialherrschaft (1219/20–ca. 1525)* (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 58), Marburg 2002, S. 8.

23 An dieser Stelle sei allen Mitarbeitern der für diese Arbeit relevanten Archive sehr herzlich für ihre Hilfe und Unterstützung gedankt.

24 DOZA Wien, Hs. 405.

25 Vgl. Karl H. Lampe, *Das Zins- und Gült-Register der Deutschordenskommende Prozelten von 1379* (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe X: Quellen zur Wirtschaftsgeschichte Frankens 6), Würzburg 1965.

genden Register jedoch nicht vollständig aufgeführt sind. Die Sortierung der Abschriften erfolgte nicht chronologisch, sondern nach Ortschaften; die einzelnen Ortsnamen fungieren als Überschriften der Seiten.

Ein weiterer sehr umfangreicher Quellenbestand befindet sich im Staatsarchiv Würzburg. Unter der Signatur Mainzer Urkunden, Weltlicher Schrank, Lade 28 gibt es ca. 150 für diese Untersuchung relevante Urkunden, größtenteils im Original. Im zuvor genannten Kopialbuch sind zahlreiche Abschriften dieser Urkunden zu finden. Die Archivalien in Würzburg decken dabei den gesamten, für die Kommende Prozelten relevanten Zeitraum ab. Inhaltlich bietet sich ein breites Spektrum von einfachen Schenkungen, Kauf und Tausch über zahlreiche weitere Rechtsgeschäfte bis hin zu dem beim Tausch mit Mainz 1483/84 erstellten Inventar der Kommende.

Umfangreicher als die Würzburger Quellen sind jedoch die Bestände des Staatsarchivs in Ludwigsburg. Die wichtigsten Archivalien finden sich unter den Signaturen B 293 I, B 293 II, B 236 und JL 425. Von herausragender Bedeutung sind vor allem die unter B 293 II, Bü 148 befindlichen Schriftstücke. Diese geben einen nahezu minutiösen Ablauf der Ereignisse im Streit der Kommende Prozelten bzw. des Deutschmeisters Ulrich von Lentersheim mit der Grafschaft Wertheim wieder. In gleichem Maße wichtig ist die unter JL 425 zu findende Sammlung Breitenbach zur Geschichte des Deutschen Ordens, die gleichfalls zahlreiche Abschriften und Regesten zu Ereignissen verschiedenster Art liefert.

Das Staatsarchiv Wertheim schließlich bietet, wie die bisher genannten Archive, eine große Zahl von Urkunden, Akten und Zusammenschriften, die sich mit vielen Bereichen der Kommende Prozelten beschäftigen. Besonders ergiebig ist hier die Quelle mit der Signatur G.-Rep. 102, Nr. 3833. Enthalten sind sowohl Originale als auch Abschriften in der Streitsache des Deutschmeisters gegen Graf Johann III. von Wertheim sowie das im Verlauf der Auseinandersetzung durchgeführte Zeugenverhör der kaiserlichen Kommission. Des Weiteren finden sich Fehdebriefe zu diesem Streit (G.-Rep. 49, Nr. 147). Außergewöhnlich und von hohem Interesse ist ein in diesem Zusammenhang erstellter päpstlicher Bannbrief für den Grafen von Wertheim (G.-Rep. 102, Nr. 3928).

Einige Anmerkungen über die relevanten Bestände des Stadtarchivs Stadtprozelten möchte ich an dieser Stelle machen. Die bedeutendste und zugleich älteste Quelle des Stadtarchivs stellt das Zins- und Lägebuch von 1379 dar, das von Karl H. Lampe bereits 1965 aufgearbeitet und ediert wurde.²⁶ Aus wessen Feder dieses Buch stammt, ist nicht zu klären. Anders als bei der Wiener Handschrift handelt es sich um einen pergamentgebundenen Band, der mittels angebrachter Schlaufen ver-

26 Vgl. Zins- und Gült-Register. In der Folge wird in den Fußnoten vom Zins- und Lägebuch gesprochen, wenn direkt aus der Quelle zitiert wurde. Ansonsten beziehen sich die Hinweise auf die Edition von Lampe.

schließbar ist. Versehen wurde die Vorderseite des Einbandes mit einer Aufschrift aus dem 17. Jahrhundert: *Zins- und Lägebuch des Ambt Brotselden, de Anno 1379*. Die Maße betragen 28,5 × 18,5 × 3 cm. Lampe gibt 74 Blätter an, eine neu hinzugekommene Seitenzählung, eingetragen mit Bleistift, gibt 152 Seiten an. Kapitelüberschriften und kursiv geschriebene Bezeichnungen sind in roter Tinte, die übrigen Einträge in schwarzer Tinte gehalten. In diesem Zins- und Lägebuch wurde bereits die Aufteilung der Kommende Prozelten in die Ämter Röllbach, Neubrunn, Sachsenhausen und Prozelten vorgenommen, so dass für den weiteren Verlauf dieser Arbeit als terminus post quem für die Einrichtung dieser Ämterstruktur das Jahr 1379 vorauszusetzen ist. Unterstützt werden die vorhandenen Quellen durch die aktuelle Literaturlage bzw. den aktuellen Forschungsstand.

I.3 Stand der Forschung

Bei der Beschäftigung mit Forschungsliteratur über den Deutschen Orden ist schnell festzustellen, dass sich diese in der Hauptsache mit der Geschichte des *Ordo fratrum domus Sanctae Mariae Teutonicorum Ierosolimitanorum* im Ordensland Preußen, mit einzelnen Balleien oder wichtigen Niederlassungen, wie z. B. Mergentheim, beschäftigt. Einzelne kleinere Kommenden, die für die Ordensgeschichte aber ebenso wichtig sind, wie z. B. Prozelten, bleiben dabei oftmals unberücksichtigt. Eine umfassende Darstellung bietet Franz Ludwig Brunner mit seiner „Geschichte der Deutschherrenordens-Comthurei und des Marktfleckens Neubrunn von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“ (1893). Sie ist allerdings als stark veraltet anzusehen.

Interessierte und engagierte Heimatforscher trugen und tragen mittels Beiträgen von kleinerem Umfang dazu bei, einzelne spezielle Gesichtspunkte herauszuarbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Weitere Beiträge wären beispielsweise Johann Konrad Dahl: *Geschichte und Topographie der alten Herrschaft Klingenberg und Frankfurtischen Staaten, Darmstadt 1811*; Anton Rahrbach/Jörg Schöffl: *Schlösser und Burgen in Unterfranken. Eine vollständige Darstellung aller Schlösser, Herrensitze, Burgen und Ruinen in den unterfränkischen kreisfreien Städten und Landkreisen, Nürnberg 2002*; Alois Seiler: *Der Deutsche Orden in Südwestdeutschland. Hospitalorden, Ritterorden, Geistlicher Orden vom 12. bis 20. Jahrhundert, Wernau 1979*. Alle diese Veröffentlichungen sind lediglich punktuelle Darstellungen. Dies kann jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass außer dem bereits genannten Werk keine weiteren umfangreicheren Darstellungen zur ehemaligen Deutschordenskommende Prozelten existieren. Diese Lücke zu schließen ist die Absicht der vorliegenden Arbeit, wobei trotz langer und intensiver Nachforschungen kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann.